

**www.e-rara.ch**

**Philosophisch- und physikalischer Zeitvertreib in einigen sonderbaren  
Materien ...**

**Indagine, I. L. von**

**Nürnberg, 1783**

**Stiftung der Werke von C.G.Jung, Zürich**

Shelf Mark: Online

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-7108>

Das vierte Stück. Philosophische Betrachtung von dem Licht und Leben aller Creaturen.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Das vierte Stück.  
Philosophische Betrachtung  
von dem  
Licht und Leben  
aller  
Creaturen.

---

ausgefertiget  
von einem Liebhaber und Nachforscher  
göttlicher und natürlicher Geheimnisse  
der sich nennet  
I. L. ab Indagine.  
L. M.

Das dritte Buch  
der Geschichte der Stadt

von

1712 und 1713

von

1712

1712

von dem Verfasser des ersten und zweiten Buchs

von

1712



## Verzeichniß

derer hierinne enthaltenen zwölf Hauptpuncte

- I. Vom Leben überhaupt. §. 1-3
- II. Von denen zwey Wesenheiten und Kräften der Welt, wornach das Leben zu bestimmen. §. 4-8.
- III. Die 2. Wesenheiten etwas näher erkläret, §. 9-12. und von dem hieraus erfolgenden zwiefachen Begriff des Lebens der Creaturen. §. 13.
- IV. Von der Seelen und Geister Unsterblichkeit. §. 14-22.
- V. Von den Seelen der Thiere. §. 23.
- VI. Von dem Unterschied der Seelen und Geister, und zwar
1. quoad speciem. §. 24-31.
  2. quoad gradum. §. 32-35.
  3. quoad originem. §. 36.
- Solchemnach wird Differentia specifica, gradualis, und originaria, anzunehmen seyn.
- VII. Des Menschen Leben ist in dreyfacher Absicht zu betrachten. §. 37.
- VIII.



udheit und Krankheit. §. 38.39.  
s Lebens Ursprung. §. 40-42.  
leben und natürliches Licht, in  
suchen. §. 43.

XI. Licht ist in allen Creaturen verborgen.  
§. 44.

XII. Die Kenntniss, Scheidung und Concen-  
tration des Lichts, giebt uns den sogenannten  
Stein der Weisen. §. 45.



Abhandl

VIII. Von Gesundheit und Krankheit. §. 38.39.

IX. Licht ist alles Lebens Ursprung. §. 40-42.

X. Natürliches Leben und natürliches Licht, in der Sonne zu suchen. §. 43.

XI. Licht ist in allen Creaturen verborgen. §. 44.

XII. Die Kenntniß, Scheidung und Concentration des Lichts, giebt uns den sogenannten Stein der Weisen. §. 45.





# A b h a n d l u n g

## von dem Leben aller Creaturen

### §. 1.

Alle erschaffene Dinge haben ein Leben nach ihrer Art, oder wie es einem jeden nach seiner Art zukommet.

### §. 2.

Das Leben eines Dinges bestehet in seinem Vermögen zu wirken. Und nach Beschaffenheit des Wesens der Dinge, wird auch ihr Leben zu bestimmen seyn.

### §. 3.

Alles, was ein Vermögen zu wirken hat, das hat demnach ein Leben. Nun aber haben alle Creaturen, oder alle von Gott erschaffene Dinge, ein Vermögen zu wirken: Folglich haben auch alle Creaturen, nach denen Absichten des grossen Schöpfers, und nach dem Endzweck ihres Daseyns, ein Leben wo  
durch

durch sich Gott als das selbstständige Leben offenbaret.

§. 4.

Alle erschaffene Dinge sind unter zwey besondern Wesenheiten begriffen, und lassen sich dahero in zwey Classen theilen. Denn, wir finden körperliche Dinge, und hiernächst so finden wir auch Dinge, welche mit einem Vermögen zu denken begabt sind. Weil nun dieses von körperlichen Dingen nicht kann gesagt werden, und man auch keinem Körper das Vermögen zu denken, oder Gedanken zu haben, zu schreiben kann; so folget daraus, daß diese beyden wesentlich, oder ihrem Wesen nach, von einander unterschieden seyn müssen.

§. 5.

Der Inbegriff aller erschaffenen Dinge heißt mit einem Wort das Uniuersum, oder die Welt: und weil in der ganzen Welt nicht mehr als 2. besondere Wesenheiten befindlich sind, nemlich denkende und bewegende; so hat man daher eine zweyfache Abtheilung angenommen, da man es die Geister = Welt und Körper = Welt (Mundum intellectualem et corpora-

poralem) benennet, und nach denen besondern Wesenheiten unterscheidet.

§. 6.

Es sind also, in Betrachtung dieser 2. Wesenheiten, so die Welt ausmachen, nicht mehr als zwey Kräfte in der ganzen Welt, nemlich die denkende Kraft, und die bewegende Kraft. Was von den neuern Philosophen in der Metaphysik vis repraesentativa und vis motrix benennet wird, kan hier als gleichgültig, und in der Bedeutuag übereinstimmig mit Vorbenannten, angenommen werden.

§. 7.

Nach diesen 2. Kräften sind nun die zwey besondern Wesenheiten in der Welt, oder alles was zum Universo gerechnet werden kan, zu bestimmen. Also bestehet das Wesen der Seelen und Geister, in der denkenden Kraft, hingegen das Wesen der körperlichen Dinge in der bewegenden Kraft.

§. 8.

Da sich nun das Leben eines Dinges nach der Beschaffenheit seines Wesens richten muß (§. 2.) das Wesen der Dinge aber in ihrer Kraft

Kraft bestehet (§. 7.) So muß das Leben der Denkenden oder mit einer Denkkraft begabten Dinge, anders beschaffen seyn, als derer, die nur unter der Bewegungskraft stehen. Demnach müssen wir das Leben nach dem Wesen, und das Wesen nach der Kraft, beurtheilen.

§. 9.

Die mit einer Denkkraft begabten Dinge, welche den vornehmsten Theil der Welt ausmachen, nennet man Seelen und Geister, welche beyde wir aber mit Fleiß unterscheiden und nicht als gleichgültige, einerley Bedeutung habende Wörter ansehen sollen, indem Seelen und Geister sowohl specie als gradu unterschieden sind; und diesen Unterschied soll man merken. Daher diejenigen Unrecht thun, welche diese Benennungswörter promiscue gebrauchen, und eines in des andern Stelle setzen. Denn, eine Seele ist kein Geist, und ein Geist ist keine Seele. Die andere Classe der Dinge aber, welche sich bloß und allein unter der Bewegungskraft befinden, oder welche die bloße vim motricem besitzen, begreiffet man unter dem Namen der Körper, oder körperlichen

chen Dinge. Und diese letztere sind um jener willen erschaffen.

§. 10.

Hierben ist aber auch dieses noch anzumerken, daß beyde Kräfte zugleich, nemlich die Denckungs- und Bewegungskraft, in uno Ente conjunctim sich befinden können; oder, das Daseyn der einen Kraft hebet, das zugleich da seyn (coexistentiam) der andern Kraft nicht auf. Dahero ist das Epitheton bloß und allein (§. 9.) nicht vergeblich oder umsonst gesetzt. Sincemal wir denen denkenden oder mit einer Denckungskraft begabten Dingen, welches die Seelen und Geister sind, auch die bewegende Kraft zugestehen müssen. Denn diesen Satz wird niemand leugnen: Seelen und Geister können sich und andre Dinge ausser sich bewegen.

§. 11.

Wir müssen aber auch noch diesen Unterscheid hierben in Obacht nehmen: 1.) Die Bewegungskraft, ob sie gleich denen Seelen und Geistern zugestanden werden muß, machet um deswillen nicht ihr Wesen aus, sondern ihr Wesen beruhet in der Denckungskraft. 2.) So

M

ist

ist auch ihre Bewegung von ganz anderer Art, indem sie sich sponte, oder aus eigenem Trieb, bewegen können; dahingegen die körperlichen Dinge niemals einen motum spontaneum haben, oder sich selbst zur Bewegung bestimmen können, als welches allein denen Entibus spontaneis zukommet. Und wenn die Alten sagen: Quicquid movetur, ab alio movetur, so ist solches nicht weiter als nur von körperlichen Dingen zu verstehen.

## §. 12.

Ein Ens spontaneum aber heißt ein solches Ding, welches sich selbst in Wirksamkeit setzen, oder sich zum Denken und zum Bewegen conatu spontaneo bestimmen kan. Mit hin können wir von denen Entibus spontaneis mit Recht sagen, daß ihnen beyde Kräfte der Welt, vis repraesentativa et vis motrix, zugehören, und daß sie solche beyderley Kraft in ihrer Gewalt haben; dahingegen denen Körpern die alleinige vis motrix zukommt. Wenn wir demnach Seelen und Geister unter eine notionem genericam bringen wollen, so können wir sie beyderseits Entia spontanea nennen.

## §. 12.

Weil nun Kraft und Vermögen sich auf einander beziehen (§. 2. 7. 8.) so müssen wir, nach Maafgebung derer zwey Kräfte in der Welt, auch ein zwiefaches Leben der Creaturen ansehen. Denn, ein anderes Verhältniß hat es mit dem Leben der Seelen und Geister, als mit dem Leben der körperlichen Dinge. Es bestehet demnach das Leben der Seelen und Geister (oder überhaupt eines Entis spontanei) in dem Vermögen zu denken, oder gewisse Vorstellungen zu combiniren; Das Leben der körperlichen Dinge aber, in dem Vermögen sich zu bewegen oder in Bewegung bringen zu lassen. Folglich, wenn jemand von einem ganz leblosen Dinge reden wollte, so würde solches (nach §. 3.) ein *conceptus inanis* heißen. Denn, alles was eine Kraft hat, das hat auch ein Vermögen zu wirken, und folglich auch ein Leben nach seiner Art.

*Scholion.* Die Benennung lebloser Dinge ist in *communi usu loquendi* zur Gewohnheit worden. Da nun jede Gewohnheit gleichsam zu einem Gesetze wird, so muß man sich *certo respectu* darnach accommodiren, und den Begriff davon also formiren: leblose Dinge nen-

net man diejenigen, die kein manifestes und in die Sinne fallendes Leben haben, als Erde, Stein, Glas, Metall, und alles was daraus verfertigt wird; wie denn überhaupt alle Kunstwerke, als Papier, Pergament, hölzerne Arbeit, Häuser, Kleidung, und dergleichen, unter die Zahl der leblosen Dinge gerechnet werden. Dannenhero, wenn man die Benennung lebloser Dinge propter usum loquendi beybehalten will, so kan man das Vermögen zu wirken, welches ihnen deunoch vorbehalten bleibt, nach der in der heutigen Philosophie üblichen Terminologie, einen conatum benennen. Folglich wird man von allen Dingen, auch von denen, die man leblose nennet, sagen, sie haben einen conatum.

§. 14.

Hier müssen wir auch noch einiges von der Sterblichkeit und Unsterblichkeit mit anmerken, weil sich die Begriffe auf den Begriff des Lebens beziehen. Das Leben besteht, wie schon mehrmals erinnert, in dem Vermögen zu wirken. Es ist aber möglich, daß in beyderley Art von Geschöpfen (nemlich in denen Entibus spontaneis & non spontaneis) dieses Vermögen aufhöre. Da nun dieses Aufhören das Sterb-

Sterben, und die Möglichkeit zu sterben, die Sterblichkeit heißet: So müssen wir denen Seelen und Geistern eben sowohl, als von denen Körper gesagt wird, die Sterblichkeit einräumen. Da nun das Vermögen zu wirken in der Kraft gegründet ist (§. 8.) und alle Kräfte der Welt in der gezweyten Zahl (in Binario) bestehen: So müßte, wenn diese Kraft aufhören sollte, auch alles Leben aufhören. Und daß solches möglich sey, Fan niemand in Abrede seyn. (Merke: Wenn hier von der Sterblichkeit der Seelen und Geister geredet wird, so übereile sich niemand, Folgerungen zu machen, sondern lese weiter.)

*Scholion.* So lange ich das Vermögen zu denken behalte, und desselbigen bewußt bin; so lange weiß ich, daß ich lebe. Also gehöret zum Beweisthum des Lebens der verständlichen Creaturen, auch das Bewußtseyn. Soll demnach die Seele (oder, wie man das in uns denkende Wesen sonst nennen will,) nach ihrem Abschied vom Leibe, oder nach Zerstörung ihres Wohnhauses, ein lebendiges Wesen seyn, und immerfort daurend lebendig heißen; so muß bewiesen werden, daß sie das Vermögen zu denken behalte, und daß sie ihres Lebens, oder des

M 3

sen

sen, daß sie lebe, auch bewußt sey. Die meisten, die das fortwährende Leben der Seele, nach dem Tode des animalischen Körpers, für eine Wahrheit annehmen, haben es, ohne einen Beweis davon anzugeben, als eine bloße Tradition angenommen, wie es ihnen in der Jugend ist eingepräget worden. Wir wollen demnach versuchen, wie weit sich solches erweislich machen und darthun lasse; indem wir es bey aller unserer Erkenntniß nicht sollen in der Ungewißheit bewenden lassen, sondern, wenn die Erkenntniß vollständig seyn soll, so muß auch die Gewißheit, und daß man seiner Sachen gewiß sey, darzu kommen. *Cognitio enim incerta est in completa.*

§. 15.

Wenn wir also die Seelen und Geister unsterblich nennen, wie wir denn mit Gewißheit glauben, und mit allen Rechtgläubigen behaupten, daß wir Menschen (und noch unzählbar viele Geschöpfe auffer uns) zur Unsterblichkeit, oder zu einem unaufhörlichen Leben, erschaffen seyen: So müssen wir diese unsere Unsterblichkeit aus einem ganz andern Grunde herleiten, als man insgemein gewohnt ist. Denn so wir nach der Wahrheit urtheilen wollen,  
(mit

(Mit denen aber, die einen blinden Glauben fordern, und keinem vernünftigen Gedanken wollen statt finden lassen, da wir doch als vernünftige Geschöpfe vernünftig denken und vernünftig glauben sollen, reden wir ganz und gar nicht) so müssen wir bekennen, aus dem Wesen und Natur der Seelen und Geister folget es nicht; sondern, wer den Beweis der Unsterblichkeit, oder der Kräfte unaufhörlichen Erhaltung, will aus dem Wesen der Seelen hernehmen, der wird mit einem subtil denkenden Gegner, Spinozisten, Freigeist, und Religionsspötter, (an denen es niemals fehlet) in seiner Argumentation nicht nur sehr kahl bestehen, sondern er wird vielmehr noch überdem ihm solche Waffen in die Hände geben, womit er ihn gar füglich retorquiren kan. Dieses soll ein jeder, der sich unsterblich zu seyn wünschet, gar wohl merken, damit er die Unsterblichkeit seines in ihm denkenden Wesens, er nenne es nun Seele oder Geist (de quibus §. 9. & uberior infra §. 24. sqq. als das fundamentum Religionis auf sichere Gründe baue.

## §. 16.

Es ist aber das Wort, Unsterblichkeit (Immortalitas) nach einer zwiefachen Bedeutung zu erklären, und zwar also, daß wir immortalitatem absolutam & respectivam von einander unterscheiden. Jenes ist, eine Unmöglichkeit zu sterben (moriendi impossibilitas) welche allein Gott, (hinc illud quod 1. Timoth. VI. 16. legitur, intelligendum est) als dem allervollkommensten Wesen und Ursprung alles Lebens, zukommet; Diese aber ist eine Möglichkeit nicht zu sterben (possibilitas non moriendi) und solche wird denen Geistern und Seelen der Menschen, wie auch überhaupt allen endlichen Geistern \*) zugeeignet. Diese Art der Unsterblichkeit wird der vorhin (§. 14.) bemeldeten Sterblichkeit entgegen gesetzt.

## §. 17.

Nun wird es hier auch als ein gleich geltender Ausspruch anzusehen seyn, ob man sage

\*) Unter der Benennung endlicher Geister versteht man solche Geister, die jemals einen Anfang ihres Daseyns genommen; und die keine unumschränkte Begriffe, hiernächst auch eine abgemessene Sphaeram activitatis haben.

ge: Es ist möglich, daß die Seele sterbe; und im Gegentheile, es ist auch möglich, daß die Seelen (alle endliche Geister mitgerechnet) nicht sterben. Beides beruhet also nur in der blossen Möglichkeit, und beyderseits Möglichkeit findet statt. Indem nun eines so wohl als das andre möglich ist, so bleibt die Sache (wenn man hierbey wollte stille stehen) immerfort in einer Zweydeutigkeit. Und in solcher ambiguitaet kommen wir <sup>1)</sup> zu keiner Gewisheit, welche von diesen beyden Möglichkeiten man ergreifen solle; und will man sich zu derjenigen Möglichkeit halten, welche das nicht sterben betrifft, so ist es <sup>2)</sup> eine ausgemachte Wahrheit, quod a posse ad esse N. V. C. und folglich wird man auch von der blossen Möglichkeit nicht zu sterben, auf die wirkliche Unsterblichkeit (oder daß diese Möglichkeit solle zur Wirklichkeit gebracht werden) keinesweges schließen können. Denn, aus dem Satze, daß es möglich ist, daß die Seele vom Tode befreuet und also unsterblich sey, folget es noch nicht, daß sie auch wirklich (actu) niemals sterben werde. Folglich wird auffer dieser blossen Möglichkeit nicht zu sterben, (praeter hanc possibilitatem non moriendi) noch ein anderes Principium erforderlich seyn, woraus die wirk-

liche Unsterblichkeit der Seelen und Geister sich herleiten läffet; oder, wenn wir uns wegen unserer eigenen Seele (oder wie man das in uns denkende Wesen sonst nennen will) von ihrer Unsterblichkeit, oder immerwährender Erhaltung ihres Lebens, überzeugen wollen.

## S. 18.

Die Unsterblichkeit dererjenigen Wesenheiten, die man Seelen und Geister nennet, und die den vornehmsten Theil der Welt ausmachen, gründet sich, wenn wir es kurz zusammen fassen wollen, einzig und allein auf die allmächtige Erhaltungskraft, und auf den Willen des grossen Schöpfers, von dem sie ihr Leben und Wesen haben. Denn, also kann dasjenige, was an sich betrachtet sterblich war, oder was die Möglichkeit hatte, daß sein Leben, und die zu seinem Wesen gehörige Kraft, aufhören und vernichtet werden konnte, unsterblich werden, und eine unzerstörliche Dauer des Lebens und derer ihm zugetheilten Kräfte erhalten. Es würde auch, wenn die göttliche Erhaltungskraft nur eine Minute, ja nur einen Augenblick, zurückgezogen würde, alles in einen plötzlichen Stillestand gerathen, und alle Kräfte der Welt in einem Hui verschwin-

schwinden. Darum saget auch die Schrift von dem in der Menschheit geoffenbarten, über alles erhabenen Gott: Er träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort. (Ebr. 1, 3.)

§. 19.

Daß aber der große Urheber aller Dinge, der alle Seelen und Geister zu gewissen Endzwecken erschaffen, der sie mit Vernunft begabet, ihnen auch in der Spontaneität einen Vorzug vor denen körperlichen Dingen gegeben hat, nicht den Willen habe, dieselben wiederum zu zerstören, sondern daß er vielmehr diese zu seiner Erkenntniß erschaffene Creaturen zu einer ins unendliche fortwährenden Dauer erhalten wolle und also die Unsterblichkeit in dem alleinigen göttlichen Willen, der des Lebens Ursprung war, gegründet sey: Dieses alles ist vorlängst von einigen großen Theo-Philosophis unserer Zeit, namentlich Canz, Reinbeck, Oporin, und andern mehr, hinlänglich und gründlich erkläret und dargethan worden.

(Nota. Wer dieses Argument und dessen Stärke ausführlicher einzusehen und zu wissen verlangt, der kan sich des D. Oporini vortrefliche

liche Schrift: De immortalitate mortalium, mit Verstand und reiflichen Nachdenken durchzulesen, recommendiret seyn lassen.)

§. 20.

Ben dieser Gelegenheit wollen wir, um in diesem wichtigen Theoremate nichts zu verabsäumen, noch zwey andere Beweisthümer anführen, wodurch einige die Unsterblichkeit der menschlichen Seelen (welche sie unrechtmässig unter die Zahl der Geister rangiren) beweisen wollen. Da gründet sich nun

A.) Der erste Beweisthum auf die moralitatem actionum, und sie argumentiren daraus folgendermassen: Da es in diesem Leben so verkehrt in Belohnung der Tugenden und Laster zugienge, indem es denen gottlosesten, mit allerley Ungerechtigkeit, Betrug, und vielfältigen Lastern überhäuften Leuten, die sich mehr um den Bauch als um Gott bekümmern, oftmals besser gehet, als denen aller Gerechtigkeit beflissenen, und daß jene ruchlose Menschen, ohne das geringste Verdienst und Würdigkeit, sich in einem immerfort blühenden Wohlstande befinden; dahingegen die gerechtesten und frömmsten Menschen, die niemand beleidigen, die sich

sich aller Gerechtigkeit, aller Tugend und Gottseligkeit befeiffigen, oftmals in den allerelendesten und trübseligen Umständen sich befinden, und allerley Trübsal, Widerwärtigkeit und Ungemach serdulden müssen: Dieses aber könnte mit der Weisheit, Gerechtigkeit und andern Eigenschaften des grossen Welt-Monarchen der Himmel und Erden regieret, nicht übereinstimmen. Ergo müsse noch eine andere Vergeltungszeit vorbehalten seyn, und michin müßten die Seelen, \*) um ihren gebührenden Lohn zu empfangen, unsterblich seyn.

Diese Art zu argumentiren läffet sich ebenfalls als wohl gegründet anhören. Ob sich aber dadurch etwas, und auch nur das mindeste, auf Millionen Geister aussers uns, die doch ebenfalls unsterblich seyn sollen, zu ihrer Unsterblichkeit beweisen lasse, so weit erstrecket sich meine Einsicht vorjeso nicht. Weil sie aber nicht in einem so verwirreten System wie die Menschen leben, so wird meines Erachtens auch dieses Argument auf selbige nicht quadriren.

B.)

\*) Animabus moralitatem actionum adscribere vix audeo, alioquin enim animae brutorum pariter hujus moralitatis forent compotes.

B.) Noch andere suchen den Beweissthum von der Unsterblichkeit in einem noch weit engerm Bezirk, indem sie sich auf einen innern Trieb und Empfindung ihrer Seele (welches schön enthusiastisch klingen) berufen. Sie wollen dieses als einen instinctum innatum angeben und selbigen probationis loco setzen. Darüber erklären sie sich also: daß die menschliche Seele (o des seelischen Unfugs, daß man Seele und Geist mit einander confundirt, und dasjenige der Seele zuschreibet, was doch nur dem Geiste zukommet,) in allen zeitlichen und vergänglichem Dingen keine Ruhe und Zufriedenheit finde, und in sich selbst gleichsam heimlich fühle, und durch eine innerliche Empfindung (welche sich durch Worte nicht ausdrücken ließe) wahrnehme, daß sie, besser zu sagen, der Geist des Menschens (davon Salomon in Coheleth spricht: der Geist aber muß wieder zu Gott kommen, der ihn gegeben hat) müsse zu einer immerfort wärenden Dauer, zu einer höhern Glückseligkeit, und zu einem weit erhaberen Endzwecke, als nur dieses kurze zeitliche Leben zu genießen, erschaffen worden seyn.

In wie fern diese Art zu argumentiren Grund habe, und ob selbige (jedoch die animalischen

lischen Triebe und Gedanken des Geistes wohl zu unterscheiden) ohne Zuziehung des göttlichen Willens (§. 18. 19.) vollständig heißen könne; solches überlasse denen, die sich zur Gottesgelehrtheit rechnen, und in der Theologia naturali et revelata, wie auch in der Psychologia und Pneumatologia, hinlängliche, deutliche und gründliche Begriffe haben, zur Untersuchung und weitem Ausführung anheim gestellet.

*Scholion.* Diejenigen, wie es denn ihrer sehr viele giebt, welche bloß aus dem Grunde, daß die Seele nicht materiell sey (wovon aber doch auch noch kein überzeugender Beweis zum vorhanden ist,) die Seele unsterblich nennen, oder daraus die Unsterblichkeit bewiesen zu haben sich einbilden; die sind wahrhaftig in ihren Begriffen sehr irrig, und ihr Beweis zum ist ganz und gar nichts nütze, weil NB. unsterblich und immateriell seyn, zwey ganz unterschiedene Dinge sind. Denn, gesetzt auch, daß die Seele immaterialisch und ein Ens simplex sey, so wird doch daraus, wenn sie das Argument gleich aufs höchste treiben, weiter nichts als dieses folgen, daß die Seele indestructibilis & non in partes divisibilis sey. Nun  
aber

aber würde der Schluß höchst unrichtig und grundfalsch seyn, wenn jemand sehen wollte: Dasjenige, was unzerstörlich und unzertheilbar ist, dasselbige ist auch unsterblich. Denn, sonst würden viele andre Dinge mehr, insonderheit aber alle Simplicia oder Elementa physica wenn die Unzerstörlichkeit auch so gleich die Unsterblichkeit mit sich brächte, auch unsterblich heißen müssen, welches aber dem usui loquendi und dem Wort Verstande zuwider ist. Folglich würde ultimato alles in der ganzen Welt, da alles aus Simplicibus zusammen gesetzt ist, unsterblich müssen genennet werden.

Merke demnach, weil das Leben, überhaupt betrachtet, in der Kraft eines Dinges bestehet (§. 14) so muß das Leben der Seele, und des Lebens fortwährende Dauer (immortalitas) in den Seelenkräften und dero selben unaufhörlichen Dauer bestehen. Da nun aber es möglich ist, daß in einer Substanz ihre Kräfte aufgehoben werden, und die Substanz an sich (Substantialitas) dennoch bleibe, oder, weil die Aufhebung gewisser Kräfte nicht die Substanz zugleich mit aufhebet: So mag die Seele immerhin als ein Ens simplex immateriale & indestructibile übrig bleiben, und wird dem  
ohn°

ohnerachtet die Seele, manente substantia & sublata vi, gestorben seyn, und also keinesweges unsterblich heissen können. Denn, das Aufhören der Kräfte heisset das Sterben, und die Möglichkeit zu sterben, heisset die Sterblichkeit.

Man siehet also, wie schlecht sich diejenigen verantworten, die kein besseres Argument zu ihrer Seelen Unsterblichkeit anzugeben wissen, als daß sie ab immaterialitate ad immortalitatem schliessen wollen, und die nicht so viel zu unterscheiden wissen, daß unzerstörlich oder unzertheilbar und unsterblich, als zwey unterschiedene Dinge, nicht unter einerley Begriff gebracht werden können und sollen. Denn, die Unsterblichkeit der vernünftigen und verständlichen Wesenheiten gründet sich einzig und allein auf den Rath und Willen des grossen Schöpfers, der sie nicht umsonst erschaffen hat, der alleine das Leben und Sterben in seiner Macht und Gewalt hat, und der alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort. Es ist demnach alles, was unsterblich seyn und genennet werden soll, alleinig durch den Willen Gottes unsterblich.

## §. 21.

Indessen scheint es, meines wenigen Erachtens, der göttlichen Weisheit gemäßer zu seyn, solche Creaturen, die Gott als das höchste Wesen zu erkennen fähig sind, und die er um seiner Erkenntniß willen mit Vernunft begabet hat, zu einer unvergänglichen Dauer erschaffen zu haben, als in ihr voriges Nichts (id est, nicht Daseyn, oder Nichtwirksamkeit) zurück gehen zu lassen. Denn, durch seinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen.

## §. 22.

Hierbey müssen wir den Endzweck der ganzen Schöpfung mit erwägen. Wir wissen, und niemand wird es widersprechen, daß der große Endzweck der Schöpfung sey, die Erkenntniß und Verherrlichung des großen Gottes. Wer nur einen Blick in die Tiefen der Gottheit gewaget, der muß gestehen und sagen: Gott kennete in der höchsten Vollkommenheit sich selbst von Ewigkeit her; Er wollte aber auch außer sich erkennen und in seiner Herrlichkeit offenbaret seyn. Da nun alle Schöpfungswerke, und alles was jemals von  
Gott

Gott erschaffen ist, manifestationem Gloriam divinae zum Endzweck haben, solcher aber ohne vernünftige Geschöpfe, die Gott zu erkennen fähig wären, nicht konnte erreicht werden: So ist daraus diese natürliche Folge zu machen, daß alle vernünftige Creaturen zur Erkenntniß Gottes erschaffen seyn, und vermöge eben dieses Endzwecks zur ewigen unvergänglichen Dauer erhalten werden. In Absicht auf die Menschen bestätigt solches auch die heilige Schrift, daß der Grund des ewigen Lebens in der Erkenntniß Gottes beruhe. Unser großer Lehrmeister Christus selbst giebt uns das von dem Ausspruch mit ausdrücklichen und zugleich sehr nachdenklichen Worten, wenn er sagt: Das ist das ewige Leben, daß sie dich als den einzigen und alleinigen wahren Gott, und den du gesandt hast, Christum Jesum, (der die Menschen selig zu machen in die Welt gekommen und Mensch geworden ist,) erkennen.

*Scholion 1.* Aus dem, was bis anhero in §. 19. 21. 22. beigebracht worden, ersiehet man, daß der Lehrsatz von der Unsterblichkeit universalliter also auszusprechen seyn werde: Alle von Gott erschaffene und mit Vernunft begabte Creaturen sind fähig, Gott zu erkennen, und

werden von Gott, als unsterbliche Geschöpfe erhalten.

*Scholion. 2.* Ob meine Gedanken dem erhabensten Wesen gemäß und erhaben genug seyn; und wie weit ich von denen niederträchtigen, die alles ihr Tichten und Trachten, Sinne und Gedanken, bloß auf irdische, zeitliche, vergängliche Dinge richten, und sich um die wichtigsten Wahrheiten wenig oder gar nicht bekümmern, unterschieden sey; solches überlasse großen Geistern, die in der wahren Theologie große Einsicht haben, zu beurtheilen.

Es sey ferne von uns, die göttliche Weisheit in die menschliche Finsterniß zu verwickeln; damit nicht etwa ein Pythagoras uns, die wir uns eines höhern Lichtes rühmen, durch diesen denkwürdigen Spruch beschämen möge, wenn er gesagt:

Nemo de Deo loquatur absque Lumine.

§. 23.

Es wird niemanden zu verdenken seyn, hierbey noch die Frage anzustellen: Wie stehet es aber mit denen Seelen der Thiere, und was

was solle es mit denenselbigen werden? Oder, zu was für einem Endzweck sind dieselben erschaffen; ingleichen, ob sie auch unsterblich und nach Zerstörung des animalischen Leibes fortdaurend sollen erhalten werden? Ferner, ob sie etwa in zukünftiger, und besonders die Erdwasserkugel (Globum terraqueum) anbetreffender Weltverfassung, sollen in ihrem gradu facultatum erhöhet, und in Geistes Natur versetzet werden; oder aber, ob die Substanz bleiben, und nur ihre Kraft, (videl. die Vorstellungs- und Denkkraft, benebst ihrer Spontaneitate) aufhören und vernichtet werden solle; Endlich, ob sie, im Fall dieses geschehen sollte, zu etwas anders (indem NB. die Aufhebung gewisser Kräfte nicht die Substanz zugleich mit aufhebet, vid. §. 20. in Schol.) nach göttlicher Willkühr employret und angewendet werden sollen? Alle diese Fragen zu beantworten, fällt mir eines Theils zu hoch, andern Theils würde dieses allein hinlänglichen Stoff zu einem besondern Werk geben, dessen Ausarbeitung mehrere Zeit und Gelegenheit, als mir vergönnet ist, erfordern würde. Indessen kan der §. 9. vorläufig angezeigte Unterschied zwischen Seele und Geist, indem denen Thieren (Animalibus brutis) wohl eine Seele, niemals

aber ein Geist, zugeschrieben, sondern vielmehr das Gegentheil, nemlich daß sie keinen Geist haben, ausdrücklich von denenselben gesagt wird, hierbey vieles aufklären. \*)

§. 24.

Weil wir Seelen und Geister in allen Sprachen unter zwei Benennungen bringen (wie ich solches §. 9. 12. & 20. auch beobachtet) eine jede Benennung aber ihren besondern Begriff und Bedeutung haben muß, so müssen wir von denen Benennungs- Wörtern der Seele und des Geistes eben diesen Unterscheidungs- Charakter auch gelten lassen. Nam quicquid universaliter idem quoque particulariter valet. Dieser Unterschied zwischen Seele und Geist, die als zwei unterschiedene Dinge auch zwei unterschiedene Namen haben, kann hier, da die Rede vom Leben und Sterben und von der Unsterblichkeit ist, mit erkläret werden; indem es

1.) in das Thema unserer Abhandlung gehöret, um das Leben der Seelen und der Geister zu unterscheiden.

2.)

\*) Des Professor Meyer Tractat, von den Seelen der Thiere, hat viel schöne Gedanken, aber auch erhebliche Irrthümer.

2.) weil auch die Lehre von der Unsterblichkeit sich zu keinen richtigen und aufgeklärten Begriffen bringen läffet, wenn man den Unterschied zwischen Seele und Geist nicht beobachtet.

§. 25.

Dieser besondere Begriff, den ich unter Seele und Geist hier gemacht haben will, oder die unterschiedene Bedeutung dieser beyden Benennungswörter, ist allerdings von Wichtigkeit. Denn, weil einem jeden Dinge sein eigener Name zukommet, so darf man die Namen nicht verwechseln oder promiscue gebrauchen; daraus entstehen, wie vormals bey dem Babylonischen Thurbau, allerhand Verwirrungen. Ich muß aber diesen Begriff der Deutlichkeit wegen zergliedern, und durch zwey Membra bestimmen: Denn 1.) so giebt es Geister, die keine Seelen sind, als die Engel, und vielleicht noch andere unbekante Geister, welche Daemones genennet werden. Daraus folget, daß Seelen und Geister zwey unterschiedene Dinge seyn, und zwar (§. 12. & 9.) quoad speciem. Hiernächst ist pro 2do) zu merken, daß man denen Thieren, sie seyn vierfüßig, oder fliegend, oder kriechend, welche bruta (id est, ratione destituta) genennet werden,

den, niemals einen Geist, wohl aber eine Seele (§. 23.) zugeschrieben habe. Dem Menschen aber hat man (in denen Zeiten der Verwirrung) beides promiscue, Seele und Geist, als einerley Bedeutung habend, zugeschrieben, da man es doch nicht promiscue und als Synonyma gebrauchen, sondern (§. 9.) diese beyde wohl unterscheiden sollte, weil Seelen und Geister zwey substantialiter unterschiedene Dinge sind, und ihr Unterschied auch durch ihre zweyerley Benennung, so wie bey Gold und Silber, deutlich genug angezeigt wird.

§. 26.

Und, was für mancherley Irrungen, Zwiespalt und Logomachias, in der Theologie, in der Physic und Metaphysic, hat nicht die Vermischung dieser beyden Wörter (deren jedes einen besondren Begriff involviret) veranlasset, und noch bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt, welcher mehr als Babylonischer Verwirrung man durch richtige Bestimmung der Begriffe könnte überhoben seyn? Daher mögte man auch hier, als bey einem wichtigen Punkte, mit jenem Apostel sagen: Gott hat bis hieher die Zeiten der Unwissenheit übersehen, aber nunmehr gebeut er, daß es lichte werden

ben soll. Denn, Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie mögen zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.

§. 27.

Wir wollen demnach die Begriffe deutlich aus einander setzen, um der Confusion, da man dasjenige der Seele zuschreibet, was doch nur dem Geiste zukommet, und da man ganz irrig beyde für einerley hält, einigermaassen abzuheben. Nam, in quocunque scibili discrimen duorum diversorum est observandum; ac diversis rebus diversa competunt nomina.

§. 28.

Es ist demnach zu wissen, daß die Seele im Menschen dasjenige Eins spontaneum sey, welches er mit denen andern Thieren gemein hat. In dieser Absicht heißt er ein Animal, er hat ein *σώμα ψυχῆς*, wie es der hocheleuchtete Paulus (1. Cor. 15.) nennet. Solches ist der animalische Leib, den der Mensch mit auf die Welt bringet; der durch Speise und Trank muß genähret und unterhalten werden; der auch des Schlafens und der Ruhe benöthiget ist; der allerhand Veränderungen, Ab-

wechselungen, Krankheiten, und zuletzt der  
 gänzlichen Zerstörung im Tode, unterworfen  
 ist. Dieser seelische oder animalische Leib,  
 dessen vornehmstes Fluidum das Blut ist, wird  
 durch die Seele regieret, und zu allerhand will-  
 führlichen Bewegungen (die aus keinem bloß-  
 sen Mechanismo, wie Cartesius geschwär-  
 met, erfolgen können) disponiret und angetrie-  
 ben. Die Seele aber hat Empfindungen und  
 Vorstellungen von denen Veränderungen ihres  
 Leibes. In der Seele ist der Appetitus sen-  
 sitivus, oder eine durch die Sinne erregte Be-  
 gehrlichkeit; aber das Liberum arbitrium hat  
 sie nicht. Es haben auch alle Affecten, als  
 Hochmuth, Zorn, lustig und vergnügt seyn,  
 traurig und betrübt seyn, 2c. ihren Sitz in der  
 Seele. Bey allen Affecten befindet sich eine  
 starke Bewegung im Blut und in denen Nerven;  
 und die Affecten richten sich nach Beschaffenheit  
 des Leibes. Nach dem Verhältniß der Vor-  
 stellungen in der Seele verhält sich auch Ap-  
 petentia & Aversatio, welches von einigen  
 (ob es gleich der Seele nicht eigentlich zukom-  
 met.) Voluntas & Noluntas genennet wird.  
 Von denen, die brutorum instar, bloß von  
 der Seele nach ihren Empfindungen und Affec-  
 ten regieret werden, ist dasjenige bedenklich,  
 was

was in der Epistel Judä gesagt wird. Es sind fleischliche, die keinen Geist haben, in welchen Worten Seele und Geist einander entgegen gesetzt und contradistinguiret werden. Aus diesem allen sehen wir nun den Endzweck, worzu die Seelen erschaffen und verordnet sind, nemlich Vorstellungen und Empfindungen zu haben, und in willkührlichen Bewegungen ihren Leib zu regieren. Daraus folget der Begriff, daß Leib und Seele zusammen genommen, die Partes animalitatem constituentes seyen.

§. 29.

Der Geist aber im Menschen ist dasjenige mit Verstand und freyem Willen begabte Wesen, wodurch er sich von den Thieren, qualiacunque sint Animalia, unterscheidet, und wodurch ihn der alles erschaffende Gott selbst, mit Einblasung des Odems, als vermittelst eines höhern göttlichen Ursprungs, unterscheidet wissen wollte. Er ist in Verwaltung des menschlichen Lebens darzu bestimmet, daß er Leib und Seele regieren soll. Von diesem Geist sagt Salomon mit nachdenklichen Worten: Der Geist muß wieder zu Gott kommen, der ihn gegeben hat. Es wird also  
der

der Geist, als ein höheres und von der Seele unterschiedenes Wesen, in diesen Worten des Salomonis ganz deutlich ernennet. Es ist auch der Geist nicht wie die Seele denen Gesetzen der Natur unterworfen. Er ist keiner irdischen und natürlichen Dinge bedürftig, daher er auch in allen irdischen und natürlichen der Vergänglichkeit unterworfenen Dingen keine Ruhe und Zufriedenheit findet. Es weiß niemand, (wie die Schrift saget, \*) was im Menschen ist, als der Geist des Menschen, der in ihm ist. Also haben wir denn klar und deutlich gesehen, daß wir Seele und Geist, als zwey ganz unterschiedene Dinge, keinesweges confundiren, sondern dieselbigen mit allem Fleiß unterscheiden sollen.

*Scholion.* Von der Einblasung des Odems in den zuerst gebildeten Körper des Menschen, heisset es, bey der von Mose beschriebenen Erschaffung unseres wohnbaren Erdbodens, und des ersten Menschen: Gott habe ihm eingeblasen Nischmath chajim, Spiraculum vitae seu vitarum. Durch den pluralem, vitarum, wird allhier angedeutet die dreyfache Art des menschlichen Lebens, oder der dreyfachen Lebens  
Gat.

\*) 1. Cor. 2. 8. II.

Sattung, die zum Leben des Menschen erforder-  
 lich ist, nemlich *vita intellectiva*, *sensiti-*  
 , & *vegetativa*. Hernach folget weiter :  
 a ward der Mensch *נפש חיה* dieß heisset so  
 el, als eine lebendige Person. Hier muß  
*נשמת חיה*, von Ruach und Nephesch un-  
 eschieden werden. \*)

Nota. De hoc discrimine brevibus no-  
 tandum est: Ruach & Nischmath differunt  
 sicuti Genus & Species. Ruach enim ge-  
 neraliter quemcunque & qualemcunque  
 Spiritum denotat, Nischmath autem Spi-  
 ritum hominis in specie, quem Iehova  
 ipse inspiravit.

§. 30.

Die Unterscheidung zwischen Geist und  
 Seele ist (wie bis anhero genugsam erörtert,)  
 in der Sache selbst gegründet, daß man also  
 diesfalls keine weitere Erklärung vonnöthen hät-  
 te. Wir wollen aber doch, um desto mehre-  
 rer Aufklärung willen, auch die einstimmigen  
 Zeuge

\*) Von dem Wort Nephesch und dessen Bedeu-  
 tung findet man in den unschuldigen Narri-  
 chen A. 1710. p. 912, die beste Erklärung.

der Geist, als ein höheres und von der Seele unterschiedenes Wesen, in diesen Worten Salomonis ganz deutlich ernennet. Es ist aber der Geist nicht wie die Seele denen Gesetzen der Natur unterworfen. Er ist keiner irdischen und natürlichen Dinge bedürftig, daher er auch in allen irdischen und natürlichen Dingen Vergänglichkeit unterworfenen Dingen keine Ruhe und Zufriedenheit findet. Es weiß niemand, (wie die Schrift saget, \*) was im Menschen ist, als der Geist des Menschen, der in ihm ist. Also haben wir denn klar und deutlich gesehen, daß wir Seele und Geist, als zwey ganz unterschiedene Dinge, keinesweges confundiren, sondern dieselbigen mit allem Fleiß unterscheidn sollen.

*Scholion.* Von der Einblasung des Odems in den zuerst gebildeten Körper des Menschen, heisset es, bey der von Mose beschriebenen Erschaffung unseres wohnbaren Erdbodens, und des ersten Menschen: Gott habe ihm eingeblasen Nischmath chajim, Spiraculum vitae seu vitarum. Durch den pluralem, vitarum, wird allhier angedeutet die dreyfache Art des menschlichen Lebens, oder der dreyfachen Lebens Gatt.

\*) 1. Cor. 2. 8. II.

Gattung, die zum Leben des Menschen erforderlich ist, nemlich *vita intellectiva*, *sensitiva*, & *vegetativa*. Hernach folget weiter: Da ward der Mensch נפש חיה dieß heisset so viel, als eine lebendige Person. Hier muß נשמת חיים, von Ruach und Nephesh unterschieden werden. \*)

Nota. De hoc discrimine brevibus notandum est: Ruach & Nischmath differunt sicuti Genus & Species. Ruach enim generaliter quemcunque & qualemcunque Spiritum denotat, Nischmath autem Spiritum hominis in specie, quem Iehova ipse inspiravit.

§. 30.

Die Unterscheidung zwischen Geist und Seele ist (wie bis anhero genugsam erörtert,) in der Sache selbst gegründet, daß man also diesfalls keine weitere Erklärung vonnöthen hätte. Wir wollen aber doch, um desto mehrerer Aufklärung willen, auch die einstimmigen Zeuge

\*) Von dem Wort Nephesh und dessen Bedeutung findet man in den unschuldigen Nachrichten A. 1710. p. 912. die beste Erklärung.

Zeugnisse der Schrift (ut rationis & revelationis convenientia elucescat) mit anbey fügen. Die deutlichste und merkwürdigste Stelle davon, daß Geist, Seele und Leib in Verbindung stehen, finden wir in denen Schriften des Apostels Pauli, welcher sich dieses Unterschiedes wohlbedächtig bedienet, wenn er drey Substanzialtheile des Menschen, in Leib, Seele und Geist, ausdrücklich nachmahlet. \*) Und diesen Unterschied findet man noch an mehreren Orten in der Heil. Schrift; da im Hebräischen ארר und נשמה im Griechischen ψυχη und πνευμα, mit grossem Fleiß unterschieden werden.

Insonderheit kan hierbey noch aus der Epistel an die Hebräer allegiret werden, wenn es daselbst (Cap. IV. v. 12. heisset: Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein.

Hieraus ist ja ganz klar und offenbar, daß Seele und Geist eben so wohl, als Mark und Bein, zwey unterschiedene Dinge seyn müssen, die zwar in einer genauen Verbindung mit einander

\*) I Theff. V. 23.

ander stehen, doch aber auch von einander geschieden werden können.

Derowegen soll man diesen in der Vernunft und Schrift gegründeten Unterschied zwischen Seele und Geist, wohl merken. Denn, so wenig als man sagen kan, daß die erschaffenen Geister Seelen seyn, eben so wenig kan man auch sagen, das die Seelen Geister seyn, sondern Geist und Seele sind zwey besondre und von einander unterschiedene Substanzen. \*)

*Scholion.* Bedenklich sind auch die Worte Christi, da er einmal spricht: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; und hernach, da er nun verscheyden wollte, so waren seine letzten Worte, die er nach seiner Menschheit in der Todes-Stunde sprach: Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist. Aus diesen Worten siehet man deutlich und Sonnenklar, daß die Seele, welche wir S. 28 zum Sitz der Affecten ernennet haben, konnte betrübt seyn, und daß

\*) Lesenswürdig ist auch des geistreichen D. Johann Urnds Tractat, von denen drey wesentlichen Theilen des Menschen. Es ist aber dieser Tractat so rar, daß man ihn selten zu Gesicht bekommt.

daß sie eben durch diesen Affect der Betrübniß (in denen Worten Christi, die vorhin angeführt sind,) ganz merklich von dem Geist unterschieden werde.

Da nun Christus selbst, dem ja Seele und Geist besser als uns bekannt war, diesen Unterschied machet, so wird es uns, die wir nach seinem Namen wollen Christen heißen, keinesweges gebühren, daß wir Seele und Geist mit einander confundiren, die Worte Christi verdrehen, und diese zwen ganz unterschiedene Substantien (wie solches einige Verwirrungslehrer gewöhnlicher maßen thun,) für einen ley ausgehen wollen.

Denn, weil Christus selbst uns diese Begriffe aufgekläret, und also aus einander gesetzt hat, so werden uns auch diejenigen, die keine Begriffe unterscheiden wollen, nicht irremachen.

§. 31.

Derowegen, man betrachte es, in welcher Absicht man wolle, so ist und bleibt es eine Wahrheit, daß Geister und Seelen allezeit zwen besondre und quoad speciem unterschiede-

schiedene Dinge seyn. Unter die Notionem genericam aber des Entis spontanei (S. 12) gehören sie beyderseits. Weil nun Genus und Species nicht mit einander verwechselt werden dürfen, so ist solches auch allhier zu beobachten.

Wer hat uns demnach berechtiget, die menschliche Natur und Wesenheit zu verstümmeln, und den Menschen des Einen wesentlichen Theiles, und zwar des vornehmsten Substantialtheiles, nemlich des Geistes, ohne welchen er kein Mensch seyn und heißen kan, wodurch er sich von denen Thieren, (das ist, von denen bloß animalischen Creaturen) unterscheiden, und seines höhern Ursprungs (S. 29.) sich erinnern soll, zu berauben? Wer ist es, der nur aus Leib und Seele alleine bestehet, und dem der Geist abgesprochen wird? Warlich, ein solcher Sacrilegus, und wer alle Menschen des Geistes berauben will, der machet den Menschen zu einem Bruto: Er mag aber selbst dergleichen alleine verbleiben, und indem er nur aus Leib und Seele bestehen will, sich des Antheils dererjenigen bedienen, die (nach dem Ausspruch der Epistel Juda) keinen Geist haben.

Ich vor meine Person, und mit mir alle vernünftig Christlich denkende, werden unsern von Gott selbst, der ein Vater des Lichts, und ein Vater aller Geister genennet wird, herkommenden Geist höher, als die bloß denen Thieren, und uns in unserm animalischen Körper propter oeconomiam animale[m] zugeordnete Seele, halten.

Denn, die functiones aller Seelen erstrecken sich weiter nicht, als nur bis auf ihren Körper, welchen sie regieren, und dasjenige, was zu desselben Erhaltung zuträglich ist, zu erlangen, suchen sollen. Das liberum arbitrium und die Vernunft haben sie nicht, sie haben auch keine andere als sinnliche Begriffe, und einen appetitum sensitivum; von Gott und göttlichen Dingen wissen sie nichts, der Inbegriff des Weltgebäudes ist ihnen auch verborgen. Von dem Geist aber wissen wir, daß er zu weit höhern Absichten bestimmt, und mit höhern Kräften begabet ist.

Nicht ohne Ursach hat Salomon beydes, die Aehnlichkeit des Menschen mit den Thieren, als auch den Unterschied, anzeigen und zu ver stehen geben wollen; und zwar, die Aehnlichkeit

feit

feit mit denen nachdenklichen Worten: Wer  
 weiß, ob der Odem des Menschen aufwärts,  
 und der Odem der Thiere unterwärts und in  
 die Erde fahre? Denn, sie haben beyde einer-  
 ley Ausgang des Lebens. Den Unterschied  
 aber, wenn er spricht: Aber, der Geist muß  
 wieder zu Gott kommen, der ihn gegeben hat.  
 Und, hat nicht auch Stephanus in dieser Ab-  
 sicht ausgerufen: Herr Jesu, nimm meinen  
 Geist auf! Demnach so wollen wir den Men-  
 schen aus dreyen Substantialtheilen beste-  
 hend behalten, so lange der Paulinische Aus-  
 spruch ungeändert stehen bleibet: da nemlich  
 der ganze Mensch durch und durch, nach seinen  
 nachmahhaften substantialibus, Geist, Seele  
 und Leib, solle die Heiligung annehmen, und  
 bis auf die Zukunft Jesu Christi, unseres Hey-  
 landes, unsträflich behalten werden.

Wir haben demnach, beydes aus der Na-  
 tur und der allgemeinen Weltverfassung, wie  
 auch derselben Uebereinstimmung mit denen  
 testimoniis SSrae utriusque Testamenti,  
 hinlänglichen Grund, zu behaupten, daß See-  
 len und Geister mit nichten für einerley  
 Substantien gehalten werden können, sondern  
 daß sie, als zwey quoad speciem unterschiede-

dene Dinge, mit gutem Vorbedacht angesehen werden müssen.

§. 32.

Nachdem nun bisanhero dieser erste Unterschied, so zwischen Seelen und Geistern zu machen ist, als Differentia specifica, (§. 9. 24. 31.) so deutlich und ausführlich, als es die Kürze verstaten wollte, erkläret worden: So ist auch nunmehr der andere Unterschied, nemlich Differentia gradualis, welcher das Maas der Kräfte anbetrifft, noch mit wenigen zu berühren.

§. 33.

Daß ein Geist vor dem andern in einem höhern Grad oder Verhältniß der Kraft stehe, oder daß eine Subordination derer Kräfte im Reich der Geister statt finde, solches wird verhoffentlich niemand leugnen, der seinen eigenen oder einen jeden menschlichen Geist (auch nach der höchsten in der Menschheit möglichen Kraft betrachtet) mit einem Engel in Vergleichung oder in Verhältniß setzet. In der lehre von denen Engeln ist dieses als eine ausgemachte Wahrheit zum voraus bekannt, daß die Engellischen Kräfte und die menschlichen sehr von einan-

einander differiren, und daß ein Engel allerdings den Menschen im Grad oder Maas seiner Kraft (tam quoad virtutem intellectualem, quam etiam moventem) übertreffe. Diese mit höherer Geisteskraft begabte Wesenheiten oder Substantien werden, nach biblischer Redensart, die Engel Gottes im Himmel genennet. Daß es aber solche Geister und Engel gebe, solches müssen wir gleichmässig als eine Wahrheit annehmen; indem die Existenz der Engel sich auch, durch Vernunftschlüsse (ratiocinia) bis zum höchsten gradu probabilitatis bringen und begreifen läffet. Nun aber findet sich auch unter den Engeln selbst, ohne Absicht auf die menschlichen Kräfte zu haben, ein merklicher Unterschied, und eine solche Subordination, die sehr considerabel ist, da nemlich in SS<sup>a</sup>. (wo die natürliche Erkenntniß nicht hinreicht, da kan uns die Bibel Unterricht geben) Engel, Erzengel, Fürstenthümer, Herrschaften, Kräfte, Thronen und Cronen, Cherubim und Seraphim, als besondere Orden der Engel, nahmhafft gemacht werden: Da denn allerdings in dieser Hierarchia Angelorum ein Engel den andern (wie die Sterne, einer den andern) an Glanz und Klarheit übertriffet.

Noch deutlicher aber können wir solches unter den Menschen wahrnehmen. Findet sich solcher Unterschied nicht auch unter den Menschen, da einer in den Kräften des Verstandes und in der Scharfsinnigkeit den andern übertrifft? Haben wir nicht oftmals beobachtet, daß ein von Natur stupider Kopf, wenn gleich alle Kunst und Unterweisung angewendet wird, es immer so hoch bringen kann, als bey einem andern ganz leichte und geschwinde angehet? Siehet man hier nicht einen großen Unterschied, sowohl in der Fähigkeit, als auch in der Subtilität und Scharfsinnigkeit des Verstandes? Finden sich nicht blödsinnige Menschen in großer Anzahl, die einen sehr stumpfen Verstand haben? Redet man umsonst von großen und kleinen Geistern, die einen weitem oder engern Verstand besitzen, die einen kleinern oder größern Bezirk übersehen, und größere oder kleinere Absichten ausführen? Haben alle eine gleichmäßige Einsicht in dem Zusammenhang der Dinge?

Es ist also die Differentia gradualis ganz deutlich und leichte zu begreifen, oder sich davon deutliche Begriffe machen zu können, wenn  
man

man die dreyfache Absicht, worinnen sich selbige äußert, beobachtet: Als, 1.) zwischen Engeln und Menschen; 2.) unter den Engeln selbst gegen einander; und 3.) unter den Menschen gleichfalls gegeneinander. Darinne sind demnach die Geister gradualiter unterschieden, daß sie nicht einerley Verhältniß der Kräfte haben.

§. 35.

Was bis hieher von der Differentia gradualis & relativa derer Geister bemerkt worden ist, eben dasselbige kan man auch auf die Seelen appliciren, daß nemlich die Differentia gradualis Animarum im unterschiedlichen Verhältniß der Seelenkräfte bestehe. Denn, so sind die Seelen der Menschen in einem höhern Grad oder Maaß ihrer Kraft, als die Seelen aller Thiere; es befindet sich unter den Menschen gegen einander ein Unterschied im Verhältniß der Seelenkräfte; und von den Thieren muß man ebenfalls sagen, daß ihre Seelen quoad gradum unterschieden sind, und zwar in zweyerley Absicht, als 1.) nach der unterschiedlichen Gattung der Thiere, da muß die Seele eines Vogels anders beschaffen seyn, als die Seele eines vierfüßigen Thieres. In-

sonderheit aber hat man dreyerley Art von vierfüßigen Thieren observiret, daß sie sich viel aufmerksamer und klüger als andere Thiere bezeuget, namentlich der Hund, Elephant, und Biber; wie man denn insonderheit von dem Elephanten in verschiedenen Schriften Nachricht liest, und eine merkwürdige Historie von einem Elephanten ist in des getreuen Eckarths ungewissenhaften Apothecker (Cap. VI. p. 298. 299.) zu lesen. Sonst können unter die schlauen Thiere auch der Fuchs, Affe, Papogen, und andere mehr, gerechnet werden. Hiernächst ist auch 2.) unter den Thieren von einerley Gattung, da 3. E. ein Hund klüger als der andere ist, der vorbemeldete Unterschied anzutreffen. Es ist also diese Differentia gradualis & relativa so wohl denen Seelen als denen Geistern zuzuschreiben. Jedoch ist hauptsächlich noch dieses anzumerken, und nicht auffer Obacht zu lassen, daß wir die menschliche Seele weit edler als die Seelen aller Thiere halten müssen, indem sie eines viel edlern Einwohners, nemlich des Geistes, habitaculum ist.

*Scholion* Der Geist kan wegen seiner Subtilheit sich mit dem irdischen groben Körper nicht immediate verbinden, ist derowegen  
ein

ein intermedium & principium conjungens hierzu nöthig; und solches heißt Anima. In dieser Absicht kan die menschliche Seele des Geistes habitaculum genennet werden.

§. 36.

Hier könnte auch noch der dritte Unterschied bemerket werden, da nemlich Seelen und Geister auch quoad originem unterschieden sind. Es ist dieser dritte Unterschied, wo man sein Absehen auf die Entstehung der Geister und Seelen richtet, ebenfalls wohl zu merken. Denn, von denen Geistern saget man nicht, daß sie könnten per propagationem entstehen, oder ihr Geschlecht vermehren; man hat auch noch nie gehört oder gelesen, daß ein Geist oder ein Engel, solle den andern erzeuget haben. Dahin zielt auch, wenn aus dem Grunde, daß wir sollen ἰσάγγελοι seyn, in jenem Leben nach der Auferstehung der Todten, die propagation abgesprochen wird, als welche unter den Engeln auch nicht statt findet. Nemlich, darinne sollten die Menschen in der zukünftigen Welt ἰσάγγελοι, oder den Engeln gleich werden, daß in jenem Leben der Ewigkeit kein matrimonium, keine Fortpflanzung, und keine differentia sexus mehr seyn werde.

Und also war der Sadducäer ihr Argument, welches sie gegen die Auferstehung der Todten, die ihren Lehrlägen zuwider war, aufbringen und von dem Matrimonio hernehmen wollten, auf einmal entkräftet, weil nemlich dem verklärten Zustande jenes Lebens, eben so wenig als denen Engeln, die Fortpflanzung und Verheurathung könnte zugeschrieben werden. Denn, wenn der neue Himmel und die neue Erde bereitet wird, so werden bey dieser neuen Einrichtung denenselben auch neue Gesetze vorgeschrieben werden, und in solcher neuen Weltverfassung wird alles Matrimonium sein Ende haben. Womit denn überhaupt allen Geistern, als welche zu höhern Endzwecken (S. 22.) erschaffen und mit höhern Kräften begabet sind, virtus propagativa abgesprochen wird. Dahingegen aber die Seelen, weil sie insgesammt unter die Natur gehören, und nach denen Gesetzen der Natur betrachtet werden müssen, können auch natürlicher Weise fortgepflanzet und in ihrem Geschlecht vermehret werden.

Denn, das soll man wissen und merken, der Seelen ihrer Bestimmung gehet nur aufs natürliche oder animalische Leben: Dahingegen

gegen die Geister sind von dem großen JEHOVAH zu höhern Endzwecken, als nur in dem irdischen Leben sich auf eine kurze Zeit in der Welt umzusehen, bestimmt und erschaffen, und eben deswegen auch mit höhern Kräften begabet worden. Es ist demnach der Geist des Menschen nicht, wie Leib und Seele (welche beyde Hominem naturalem seu animalium ausmachen, und deme Homo spiritualis entgegen gesetzt wird) durch die Fortpflanzung, sondern durch unmittelbare Wirkung Gottes, entstanden, und mit dem ersten Menschen zugleich erschaffen worden.

## Corollarium.

Wenn nach der Meinung des Herrn D. Krahensteins die Seele ihren Körper bilden soll, so findet sich hier die Erklärung, weil nemlich die Seele zum animalischen Leben und ihren Körper zu regieren bestimmt ist.

*Scholion.* Von dem Zustand der Seele nach dem Tode des Menschen, und ob die Trennung der Seele vom Leibe so gleich im Tode geschehe, oder erst einige Zeit hernach erfolge, ingleichen, ob die vom Leibe abgeschiedene See-

le noch Ideen habe, und nach Beschaffenheit solcher Ideen sichtbarlich erscheinen könne, davon ist nicht nöthig, hler ein mehreres als dieses zu erörtern, daß die Meynung von einer fortwährenden Dauer derer abgeschiedenen Seelen auch unter denen heidnischen Weltweisen bekant gewesen; und solche abgeschiedene Seelen sind Manes, auch wohl Daemones genant worden. Davon ist hernach der lateinische Vers entstanden:

Sunt aliquid Manes, lethum non omnia  
finit.

Unter dem Wort Dämon überhaupt wurden Geist-Creaturen verstanden, die nach heidnischer Meynung vergöttert wären. Und Cacodaemon benennete man den Teufel.

Wir aber haben Ursach zu glauben, daß die menschlichen Seelen bis zur Auferstehung der Todten, da die Vereinigung der Seele mit einem verklärten Leibe geschehen soll, unzerstörlich aufbehalten werden; und daß der verklärte Leib aus dem wesentlichen Salz unsers gegenwärtig habenden Leibes werde gebildet werden. In diesem verklärten Leibe kan alsdenn der Geist seine unzerstörliche Wohnung haben.

Und

Und so viel mag vorjeho genug seyn, vom Unterschied der Seelen und Geister gehandelt zu haben.

§. 37.

Wir kehren wieder um, und wenden uns zu der Betrachtung des Lebens, nachdem uns die Unsterblichkeit, benebst dem Unterscheidungs-Begriff der Seelen und Geister, zu einer kleinen doch nußbaren Ausschweifung Gelegenheit gegeben. Wenn wir nun von dem Leben des Menschen reden wollen, so können wir den Menschen, der aus Leib, Seele und Geist bestehet, auch nicht theilbar machen, sondern wir müssen denselben allezeit in solcher dreyfachen Zahl seiner Substantialtheile betrachten. Die Begriffe davon haben wir allbereits vorhin (§. 27-31.) aus einander gesetzt. Wenn demnach des Menschen Leben überhaupt genennet wird, so muß man sich ein dreyfaches Leben zugleich, nemlich nach Leib, Seele und Geist, unter diesem Namen vorstellen.

§. 38.

Wenn nun dieses dreyfache Leben richtig harmoniret, so ist der Mensch vollkommen gesund, wie Adam im Paradiese war. Es wird  
dabe.

dahero auch Vita paradisiaca genennet, wo von aber wenige Menschen Kenntniß haben. Dahingegen aber, wenn sich (wie solches ausser dem Statu paradisiaco leider nur gar zu ofte geschiehet) eine Disharmonia ereignet, so daß in einem von diesen dreyen, oder auch wol in ihrer zweyen zugleich, eine Unordnung entstehet, so heißt solches eine Krankheit.

§. 39.

Hieraus folget, daß wir im natürlichen Leben des Menschen, da Leib und Seele (als welche beyde zusammen constitutiva Animalitatis ausmachen, §. 28.) unter die Geseze der Natur gehören, und sich in einem von beyden, oder in beyden zugleich, eine zur Disharmonie Anlaß gebende Unordnung einfinden kan, nicht allein Krankheiten des Leibes, sondern auch Krankheiten der Seelen, zugeben müssen. Denn, zum natürlichen Menschen gehöret (§. 36.) Leib und Seele. (Der Geist aber gehöret nicht, wie Leib und Seele, unter die Natur, §. 29.) Also ist eine verrückte Phantasie, und Deliria in hitzigen Fiebern, und anderen Leibeskrankheiten, für eine Seelenkrankheit zu erachten; ingleichen, der Überwiß (amentia) Melancholia, Phrenesis und Mania, sind wahr

wahrhaftige Krankheiten der Seelen, weil man dem Leibe kein denkendes Vermögen zuschreiben kan. Da nun besondere Krankheiten auch besondere Curen erfordern, so lassen sich die Krankheiten der Seelen, weil sie in dem denkenden Wesen sich befinden, durch alle Apothekerbüchsen, und durch alle in der Apotheken bereitete Remedia, welche nur auf den Leib gerichtet sind, nicht curiren. Der berühmte Mathematicus Weigel in Jena, curirte einen verrückten Menschen, der sich einbildete, er sey ein Riesel-Hahn, innerhalb 10. Tagen mathematice, den vorhin kein Medicus methodice curiren konnte. Denn, er gieng auf das denkende Vermögen der Seele, und versuchte, der Einbildungskraft andere Ideen einzuprägen, welches er auf eine besondre Art anstellete, und dadurch wurde der Narre glücklich curiret und wieder zu rechte gebracht.

*Scholion.* Es giebt aber auch, nach theologischen Stilo, Krankheiten des Geistes, welche für die allergefährlichsten declariret werden, und selbige sind Abirrungen von der Wahrheit. Auf solche Art konnte aus einem Engel des Lichts (Lucifer vom Licht genannt) ein Belial werden, der zur ewigen Finsterniß verbannet ist;  
davor

davor der grundgütige Gott, welcher die Menschheit selbst angenommen hat, einen jeden Menschen aus Gnaden bewahren, und uns alle des natürlichen und geistlichen Lichts theilhaftig machen wolle.

## S. 40.

Alles Lebens Ursprung ist das Licht und alles Leben ist von der Natur des Lichts. Daher ist ex opposito des Todes Ursach, die Ermangelung des Lichts, oder die Finsterniß. Gesundheit und Krankheit haben einerley principia mit Leben und Tode, nemlich Licht und Finsterniß.

## S. 41.

Wenn ich nun die wahren Ursachen von Krankheit und Gesundheit, (welche mit dem Tode und Leben als relata und correlata anzusehen sind) mit philosophischen Augen betrachten will; so muß ich bis auf den Ursprung des Lebens, und zwar eines jeden Lebens nach seiner Art (§. 1.) zurück gehen. Da nun alles Leben überhaupt in einer Wirksamkeit bestehet (§. 2.) so muß ich den Ursprung dieser Wirksamkeit bestimmen. Alle und jede Wirksamkeit in der Welt (oder im Universo) hat keinen andern

bern Ursprung, als demjenigen, den der große Welterschaffer selbst verordnet. Da nun zu allererst, und ehe noch etwas wirksam werden konnte, das Licht erschaffen worden: So folget ganz natürlich, daß der Ursprung aller Wirksamkeit kein anderer, als das Licht, seyn kan.

§. 42.

Und weil denn dieses, daß alle Wirksamkeit ihren Ursprung im Licht haben sollte, der Schöpfer selbst also geordnet, so hat er auch solches uns zur Nachricht, daß es bis auf die spätesten Zeiten zur Erinnerung dienen sollte, durch den grossen Propheten Moses schriftlich verzeichnen lassen, daß nemlich die erste durch das göttliche FIAT hervorgebrachte Creatur das Licht gewesen, weil alle nachfolgenden Geschöpfe durch das Licht sollten belebet werden. Folglich haben wir auch keinen andern Ursprung des Lebens, als das Licht anzunehmen; wie denn auch eben daher Gott selbst ein Licht, und ein Vater des Lichts genennet wird, weil er aller Wirksamkeit und alles Lebens Urheber ist.

§. 43.

Welcherley nun das Leben ist, solcherley muß auch das Licht seyn. Wenn wir demnach

D

von

von dem natürlichen Leben insonderheit reden wollen so wird zum natürlichen Leben, welches auf alle drey Regna Naturae sich erstrecket, das natürliche Licht erforderlich seyn. Die Quelle des natürlichen Lichts ist die natürliche Sonne; und per consequens ist in der Sonne das vornehmste Lebensprincipium. Die Naturkündiger von den ältesten Zeiten anhero, haben dieses gar wohl eingesehen, und ihren Nachfolgern, die sich um dieses Licht bewerben und dasselbige zu nutzen wissen, diesen Denkspruch hinterlassen: In Sole et Sale Naturae sunt omnia.

## S. 44.

Die Erkenntniß des Lichts, was das Licht an sich selbst betrachtet eigentlich sey, ist zu allen Zeiten der wichtigste und bis hieher noch unbestimmt gebliebene Punct in der Naturlehre gewesen. Es sind auch sehr wenige, welche die wahre Beschaffenheit des Lichts wissen. Das in allen Creaturen verborgene Licht, in so weit wir Erdbewohner dasselbe erreichen können, von den Banden der Finsterniß zu befreien, und die reinen Lichtsprincipia in Salzes Gestalt darzustellen, ist der eigentliche und vornehmste Zweck der wahren Chemie. Und,

*und wenn  
es ist der Substantz / gebunden /  
Wasserstoff.*

wem dieses noch unbekannt ist, der kan auch kein wahrer Chemicus heißen.

*Scholion.* Eine sehr alberne Definition vom Licht ist es, welche doch von einigen groß ansehnlichen Philosophen in unserm Seculo angenommen ist, wenn sie es also ansehen: Das Licht ist dasjenige, was andere Dinge sichtbar machet. Es ist um deswillen eine alberne Definition zu nennen, weil dadurch nicht das Licht beschrieben und kenntlich gemacht, sondern nur eine von den Eigenschaften des Lichts, angegeben wird. Nach dieser Art zu definiren müste es von Wasser heißen: Wasser ist dasjenige, was andre Dinge naß machet.

S. 45.

Wer demnach das Licht kennet, die wahre Scheidung und Concentration des Lichts darneben verstehet, welches in allen zu der Natur gehörigen Dingen, oder productis Naturae, verschlossen ist, ein solcher Sucher und Finder des Lichts hat dasjenige große Naturgeheimniß getroffen, welches von vielen, die noch in Finsterniß und Dunkelheit der Begriffe einher wandeln, und die das wahre Naturlicht noch niemals erblicket haben, vergeblich gesuchet, von denen Kennern des Lichts aber Lapis Philosophorum

phorum, der im Finstern leuchtende Earfun-  
kel, genennet wird, welcher aber ohne Kenntniß  
des Lichts niemals kan gefunden werden.

## Epilogus.

Denen Weisen allein, nicht aber denen ir-  
 dlichgesinneten Thoren, wird von denen Weisen  
 ernstlich zugerufen:

In Sole & Sale est,  
 quicquid quaerunt Sapientes.

Womit wir auch vor diesmal unsre Ab-  
 handlung, vom Licht und Leben aller Crea-  
 turen, beschliessen.

Supremo Deo Gloria.

